



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

Die Meinolphslinde

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

Die Meinolphslinde

(bei Bötdecken unweit Paderborn).

Fest in Bergesgrund gewurzelt prangt im engen
Thalgewinde
Schon seit mehr, denn tausend Jahren, Sanft
Meinolphus heil'ge Linde,
Und aus ihren Riesenästen, die das morsche Haupt
umragen,
Flüstert sie dem stillen Wandrer von den einst
durchlebten Tagen:
„Als mit meines Frühlings Zweigen freundlich
noch die Lüfte kosten,
Floh aus ihren reichen Burgen, wo des Feindes
Waffen tosten,
Wichtrud, eine schöne Perle von Westfalens edlen
Frauen,
Und in meinen dichten Schatten schaut' sie in die
sanften, blauen

Augen ihres Herzenskinds, das der güt'ge Gott
so eben
Ihr zum Troste und zur Wonne, und der Welt
zum Heil gegeben.
Unter meinem Laubdach sproßte, betete der fromme
Knabe,
Den der große Kaiser Carol grüßt' als hohe
Himmelsgabe,
Den er in dem Bad des Lebens „Meinolph“ —
meine Hülfe — nannte,
Da er mit Prophetengeiste ihn als Kirchenlicht
erkannte.
Rings die Haine sah ich fallen, wo die Opfer
Wodans rauchten,
Wo zum Preis der falschen Götzen Menschen selbst
ihr Blut verhauchten,
Sah Meinolphus in Verzückung, sah ihn einen
Tempel bauen
An dem Ort, den Gott erkoren in den grünen
Wiesenauen.
Bald mit gottgeweihten Jungfrau'n füllten sich die
Klosterzellen,
Die zum Preis des Allerhöchsten von den zarten,
silberhellen

Chorgesängen widerhallten. Fehden brausten wild
und mächtig
Auch in Meinolphs stillem Thale. Ach! das
Kloster, einst so prächtig,
Stand, ein stummes Bild der Klage, trauernd,
öde, halb zerfallen,
Wild Gesträuch und Schlinggewächse rankten in
den Bogenhallen.
Doch mit frischem Muth zogen, wie's gemahnet
Gottes Finger,
In die kaum verwaisten Mauern fromme Augustinus-
jünger,
Flehten zu dem heil'gen Werke, knieend unter meinen
Nesten,
Muth und Kraft und Gottvertrauen bei Sanct
Meinolphs Ueberresten.
Viermalhundert Blütenjahre drangen aus des Tem-
pels Chore
Heil'ge Sänge, Orgelklänge geisternd her zu
meinem Ohre.
Leer stand wieder Kirch' und Zelle, weil die Mönche
fortgetrieben,
Von Meinolphus' Waldkapelle waren Trümmer
nur geblieben.

Doch nach andern fünf Jahrzehnten ward, was
Frevlerhand zertrümmert,
Schöner wieder aufgebauet, fest gegründet, fein
gezimmert.

In des Altars Weihegrüften ruh'n im kunstge-
zierten Schreine,

Von den Wallern hochverehret, Meinolphs heilige
Gebeine,

Und ein Siedler greisen Bartes kniet in Andacht
ganz versunken,

Von den frommen Lippen sprühen seiner Gottes-
liebe Funken:

„„Allerbarmmer! laß den Samen, den Meinolphus
ausgestreuet,

Frißch erblühen und Früchte tragen! Laß ver-
schönet, laß erneuet

Deutschlands Ruhm und Glanz erstehen! Steter
Eintracht starke Ketten

Mögen unsers Vaterlandes Gauen vor Verderben
retten!

Und der wahre Christenglaube — mög' er Alle
fest umschlingen!

Nach dem Einen Sternenziele mögen Aller Herzen
ringen!““

Sprach's. Noch lange tönt es wider. Sanft der
Linde Blätter rauschten,
Als ob Engel niederstiegen und dem stillen Väter
lauschten.

Lange Schatten schwebten leise. Doch der Abend-
sonne Glut

Noch verklärend auf dem Siedler, wie auf Mei-
nolph's Linde ruhten.